

dessen Söhne das Land. Johann II. erhielt Stadt und Schloß Mölln mit den dazugehörigen Gebieten und Stadt und Schloß Bergedorf, lerner die Vierlande, das an der Elbe errichtete stark befestigte Schloß Riepenburg und das Land Hadeln.

Bis zum Jahre 1401 regierte der kinderlose Herzog Erich, ein energieloser Fürst, der im Jahre 1370 die Herrschaft über Bergedorf, das Kirchdorf Russe, seinen Anteil am Sachsenwald, den Handelszoll usw. an die Lübecker für ein Darlehn von 26 262 Mk. als Pfand abgetreten hatte. Er huldigte dem Rat der Stadt Lübeck und schwur den Eid der Treue. Am 31. Mai 1401 starb Erich III. und das Pfand fiel an Lübeck. Als Schloßverwalter fungierte im Auftrag des Rats der Stadt Lübeck der Hauptmann Ritter Hugo von Ritzerau. Wenige Wochen nach dem Tode des Herzogs Erich kam der Herzog von Lauenburg nach Bergedorf, überlistete den Schloßhauptmann und ohne einen Schwertstreich setzte er sich in den Besitz des Schlosses. Ritzerau, der die Folgen seiner Gutmütigkeit zu spät erkannte, berichtete dem Rat in Lübeck und ließ sich freiwillig in Haft nehmen. Er ist bald darauf aus Gram gestorben. Der Herzog von Lauenburg erklärte die mit seinem Oheim abgeschlossenen Verträge für null und nichtig und erreichte, daß am 13. Juli 1401 ein neuer Vertrag geschlossen wurde, der den Verzicht der Stadt Lübeck auf seine Pfandrechte und gleichzeitig auf die Vierlande enthielt. Der Verzicht — unter dem Zwang der Verhältnisse gegeben — hat in Lübeck viel böses Blut gesetzt, denn verschmerzen konnten es die Trave-Hanseaten



Malerischer Winkel in der Altstadt (Kupferhof)

nicht, als kluge Kaufleute überlistet worden zu sein. Die wachsende Erbitterung in Lübeck gab schließlich Veranlassung, daß der Rat sein Amt niederlegen und die Stadt verlassen mußte. Ein neuer Rat wurde eingesetzt. Die glimmende Feindschaft gegen den Machthaber in Bergedorf wuchs, als Herzog Erich IV. im Jahre 1408 die Lübecker Besatzung in Mölln überrumpelte und vertrieb. Trotzdem konnte ein Friedensvertrag zwischen dem Herzog Erich und dem neuen Rat zu Lübeck am 19. Januar 1410 geschlossen werden. Der Lübecker Senat lebte in ständigem Streit mit den vertriebenen Ratsmitgliedern und den sie beherbergenden auswärtigen Städten, auch die Bürgerschaft verlangte von dem neuen Rat Erfolge. Diese inneren Kämpfe der Lübecker führten zu dem Pakt mit Hamburg, der im Februar 1420 geschlossen wurde mit dem Ziel der Befreiung von den Herzögen von Sachsen und Lauenburg. In diesem für die spätere Entwicklung der Stadt Bergedorf so wichtigen gemeinsamen Protokoll heißt es:

„Es soll in diesem Kriege der eine wie der andere treulich frömmlich bis zum Ende ausharrend zu Hilfe sein, zu Pferde, zu Wagen, zu Schiffe und mit Mannschaften zu Fuß, mit ganzer Macht, doch ein jeder auf seine eigenen Kosten und Eventur, und geschehe es, daß wir in diesem Kriege etwelches Land, Schlösser oder Festen gewinnen, zusammen oder ein jeder für sich, so wollen wir sie gemeinsam haben und behalten.“

Dieses Bündnis Hamburg-Lübeck wurde noch verstärkt durch einen dritten Bundesgenossen, den Markgrafen Friedrich. Am Pfingstfest (29. Mai 1420) wurde durch feierlichen Vertrag zu Salzwedel das Bündnis besiegelt. (Dieser Vertrag hat aber praktische Bedeutung nicht erlangt, denn als die Hamburg-Lübecker den Markgrafen zu Hilfe riefen, hatte er angeblich im eigenen

Land zu tun, um sich gegen Eindringlinge zu wehren.) Am 7. Juli 1420 erklärten Hamburg und Lübeck dem Herzog Erich gleichzeitig den Krieg. Am Abend des 11. Juli „dre daghe vor sunte marghereten“ standen die Lübecker unter ihrem Bürgermeister Jordan Pleskow nördlich, die Hamburger unter ihrem Bürgermeister Hoyer westlich von Bergedorf. Ein stattliches Heer war zusammengekommen. Es wurden gezählt: 800 Gewaffnete zu Pferde, 2000 Lanzenträger zu Fuß und 1000 Büchenschützen zu Fuß. Im Sturm wurde die Stadt genommen und größtenteils eingeäschert. Das Schloß hielt sich, hartnäckig wurde es verteidigt. Am fünften Tage wurde vor dem Tor ein Feuer von Pech und Salpeter-Pulver angesteckt und der sich entwickelnde starke Rauch zwang die Schloßverteidiger zur Übergabe. Die Besatzung bestand aus vierzig Mann. Ihr wurde freier Abzug gewährt. Die Hamburg-Lübecker wandten sich nun zur Riepenburg, einer Schloßfeste beim Übergang zur Elbe, und eroberten auch diese am 24. Juli 1420. Am 23. August wurde zu Perleberg der Friede geschlossen. Die eroberten Besitzungen wurden zwei Jahre gemeinsam verwaltet. Am 18. August 1422 beschlossen die Ratsversammlungen beider Städte, die Verwaltung abwechselnd vorzunehmen und sie alle vier Jahre abzulösen. Während dieser Zeit sollten auch die Einnahmen jeweils der verwaltenden Stadt zufallen. Der Schloßherr von Bergedorf war vier Jahre in Bergedorf, dann vier Jahre in Riepenburg und umgekehrt tätig. Die Einnahmen waren sehr gering, sie erhöhten sich in der Folgezeit durch die Zolleinkünfte in Esslingen (Zollenspieker). Trotz der Gemeinschaft in der Verwaltung — ein in der Geschichte der Städte wohl einzig zu meldender Vorgang — wickelte sich diese doch ohne Reibungen ab. Jedenfalls weiß die Geschichte nichts Gegenteiliges zu berichten.



Aus dem alten Bergedorf: Ecke Deichstraße und Neustraße

Im Jahre 1506 beschlossen die Räte beider Städte, das alte Schloß Riepenburg an der Elbe, weil baufällig, abzubauen und die Verwaltung in Riepenburg mit Bergedorf zu vereinigen, diese künftig auch auf sechs Jahre bestehen zu lassen. Die Angelegenheiten des „Beiderstädtischen“ wurden nun von Bergedorf aus verwaltet, und wenn später auch von Hamburg aus Untervertretungen nach Bergedorf gingen, die gegen Pacht die Verwaltung übernahmen, so hat sich das Verhältnis doch über vier Jahrhunderte in harmonischer Eintracht erhalten können. Am 14. November 1871 ging Bergedorf für zweihunderttausend Taler in hamburgischen Besitz über.

Die Befestigung der Stadt zeigte sich am Ausgang des 18. Jahrhunderts bei der dauernden Vervollkommnung der technischen Kriegsmittel als unzureichend, die Bedrohung durch die benachbarten Grafen und Herzöge aber war stetig. Der Hamburger Amtsverwalter Dr. v. Graffen erreichte nun durch seine Vorstellungen bei dem hamburgischen und lübeckischen Senate, daß die Entfestigung genehmigt und 24 Zwölfpfünderkanonen unbrauchbar gemacht wurden, auch der Wall soweit niedergelegt ward, daß er zu einer Verteidigung ungeeignet erschien. 1805 wurden weitere zwölf Kanonen entfernt und der Rest zurückgehalten für „Salutationen“.

Seit dem Jahre 1620 war das gesamte Bergedorfer Ackerland durch den Rat der Stadt an die Bauern verpachtet worden. Dieses System, das beide Teile befriedigte, dauerte bis zum Jahre 1811. Die Franzosen räumten mit den alten Überlieferungen auf und nach ihrem Abzug wurden die Pachtungen nicht wieder erneuert. Der Bürgereid, der früher die Einwohner verpflichtete, ihnen Rechte aber auch Pflichten gab, ist seit 1871